

Gottesdienst zum Semesterschluss am 18.07.2021

Online über den Youtube-Chanel der Evangelisch-Theologischen Fakultät:

<https://www.youtube.com/channel/UCcrf9hnyrafZJP9JEBqxfBA>

Predigtreihe: „Gesungene Gebete – gebetete Gesänge“

Predigtthema: „Einfach und klar – Nothalt und Alltagsmeditation: ‚Bewahre uns Gott‘“ (EG 171)

Konzeption: Prof. Dr. Cornelia Richter (Dekanin)

Mitwirkende: Dr. Katharina Opalka, stud.theol. Jana Weber; an den Texten auch: stud.theol. Esther Münnich, David Renz, Paul Hector.

Orgelstücke: Miguel Prestia

Technik: stud.theol. Jan Thelen

1. [Bild: Schlosskirche leer, unterlegt mit Glockenläuten, Musik: Buxtehude: Praeludium C-Dur, BuxWW 137]

2. **Eröffnung:**

Richter: Semesterschluss 2021 – noch einmal digital, noch einmal feiern wir nicht in unserer Schlosskirche, aber mit ihr. Mit ihren Glocken und ihrer Orgel und mit uns, im digitalen Raum mitten drin. Unsere Kirche ist da, schön wie immer, einfach und klar. Sie kann einfach so da sein, sie hält das aus.

Heute ist der 7. Sonntag nach Trinitatis und es ist der letzte Gottesdienst in diesem Semester. Wir dachten, wir würden ihn fröhlich und unbeschwert feiern – angesichts der aktuellen Nachrichtenlage feiern wir ihn ebenso bestürzt und ernst, traurig und betroffen. In all dem sind wir diese Kirche, in all dem begrüßen wir Sie, **liebe Gemeinde**, ganz herzlich, in all dem treten wir gemeinsam vor Gott.

Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

3. **Psalmgebet:**

Weber: Geteilter Raum, über Kulturen und Zeiten hinweg, Männer und Frauen, Alte und Junge. Die, die mit dem Wasser kämpfen und die, die im Trockenen auf die Bildschirme schauen: Getrennte Welten, getrenntes Leben und doch geteilter Raum. Bewahre uns Gott! Lasst uns beten mit Psalm 107, 1-9:

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat, die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden.

Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten, die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete, die dann zum Herrn riefen in ihrer Not und er errette sie aus ihren Ängsten und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an Menschenkindern tut, dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.

4. **Richter:** Der Herr ist freundlich, ja, und seine Güte wäret ewiglich, ja. Aber, ach Gott, wie dringend brauchen wir Dich! Wir sind getragen vom Glauben an Deine Zuwendung und beginnen mit dem Dank. Aber in diesen Tagen schauen wir entsetzt auf die Bilder aus der Eifel, aus Euskirchen, seit heute früh auch aus Heimersheim und der weiteren Region. Diesmal ist die Katastrophe nicht weit weg, sondern vor der Haustür. Wir kennen Menschen, die im Wasser stehen und ihr Hab und Gut verloren haben. Wir hören das Dröhnen der Hubschrauber und kommen kaum weg von den Nachrichtensendern. Wir danken Dir, Gott, denn Du bist freundlich und Deine Güte wäret ewiglich – und deshalb flehen wir Dich an: Hilf, dass diesen Satz auch jene sagen können, die heute Wasser und Schlamm zu bändigen versuchen, die Familienangehörige und Freunde vermissen oder Tote beklagen. Hilf Ihnen und den vielen Einsatzkräften vor Ort. Gib Du Menschen die Kraft, dass sie aus der Not gerettet werden. Und führe sie in eine Stadt, in der sie wieder wohnen können. Amen.

5. **Lesung aus dem Evangelium:**

Opalka: Ich zünde jetzt eine Kerze an. Für diese Menschen und für alle anderen, die in Angst sind. [Kerze anzünden] Weil wir ein Licht brauchen auf unserem Weg. So, wie wir Erzählungen kennen, die uns Mut zusprechen, weil sie die Vision vor Augen stellen, dass aus ganz wenig alles werden kann, was es braucht: So im Evangelium zum heutigen Sonntag, Joh 6, 1-15:

Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. ²Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. ³Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. ⁴Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

⁵Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? ⁶Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. ⁷Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. ⁸Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: ⁹Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? ¹⁰Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.

¹¹Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. ¹²Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. ¹³Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

¹⁴Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. ¹⁵Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Halleluja, Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, sei gelobt der Name des Herrn. Halleluja!

[Standbild Brotvermehrungskirche und Musik: Bewahre uns Gott, behüte uns Gott, EG 171 A]

6. Predigt:

Richter: Liebe Gemeinde,

wo immer Sie sind, wo immer Sie mit uns feiern – wie schön, dass Sie sich zugeschaltet haben! Wie schön, dass Sie mit uns ein arbeitsreiches und intensives Semester beschließen wollen. Auch, wenn wir wieder im Katastrophenmodus sind. Diesmal ist es eine handfeste, greifbare Katastrophe. Eine, bei der man eigentlich weiß, was zu tun ist: Menschenleben retten, ihnen eine trockene Unterkunft bieten, Gulaschsuppe, Brötchen und Wasserkisten vorbei bringen. Aufräumen. Mit anpacken. Die Geschichte von den 5 Broten und den 2 Fischen fortsetzen. Einfach ist an dieser Katastrophe gar nichts. Aber sie ist klar – im immensen Schaden wie in der Bedürfnislage.

Weber: In der Coronakrise war das irgendwie anders: Auch sie lässt sich einerseits klar benennen: Extreme Distanz, Restaurants und Geschäfte geschlossen, alle Gebäude der Universität geschlossen, Lehrende und wir Studierende sitzen zu Hause, die Bibliothek ist für uns geschlossen, so dass wir nicht arbeiten konnten! Viele trauen sich kaum in öffentliche Verkehrsmittel. Trotzdem war es anders: Denn wir waren sicher und trocken, es gab zu essen und sauberes Wasser, wir hatten und haben Telefon, wir können uns in digitalen Räumen treffen, wir haben unsere Arbeitsmodi gefunden und gelernt, auf neue und andere Art in Kontakt zu treten. Die Impfkampagne geht voran und inzwischen können zumindest manche von uns wieder in ein Café gehen. Aber schwierig war es trotzdem und es hat Folgewirkungen.

Richter: Vor allem für die Jungen und Jüngsten. Sie sind nach wie vor von Ansteckung bedroht, für sie geht es nach wie vor um Kita, Schule und Ausbildungsplätze. Und seit wir von der Deltavariante wissen, ist das Ende des Tunnels, das wir so nahe glaubten, doch wieder in gedämpftem Licht zu sehen. Klar und einfach war und ist das alles nicht – und vielleicht ist genau das das Schwierigste an der Pandemie: Dass sie eben nicht einfach und klar ist.

Um solch schwere Lebenskrisen bewältigen zu können, braucht es aber Klarheit. Es braucht sinnhafte Artikulation, man muss sagen dürfen und man muss sagen können, was ist. So wie in dem Lied „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott.“ Wir haben die erste Strophe gerade von der Orgel gehört:

1 Bewahre uns Gott, behüte uns Gott,
sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot,
sei um uns mit deinem Segen.

2 Bewahre uns Gott, behüte uns Gott,
sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht,
sei nahe in schweren Zeiten.

3 Bewahre uns Gott, behüte uns Gott,
sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft,
sei in uns, uns zu erlösen.

4 Bewahre uns Gott, behüte uns Gott,
sei mit uns durch deinen Segen.

Dein *Heiliger Geist*, der **Leben verheißt**,
sei um uns auf unsern Wegen.

Richter: Das Lied hat ja nur vier kurze Strophen, aber in denen ist es wirklich genial komponiert. Denn es ist alles gesagt, was zu sagen ist. Es ist so schön einfach und klar. Jede Strophe beginnt mit der Bitte: Bewahre uns Gott, behüte uns Gott. Und dann benennt jede Strophe vier Lebensdimensionen. Ganz elementare Lebensdimensionen: auf unsern Wegen, in allem Leiden, vor allem Bösen, durch deinen Segen. Wir sind auf dem Weg, wir erfahren Leid, wir erleben Böses, wir brauchen Deinen Segen.

Opalka: Und es gibt vier ebenso elementare Antworten: Quelle und Brot in Wüstennot, Wärme und Licht im Angesicht, Hilfe und Kraft, die Frieden schafft und den Heiligen Geist, der mich immer neu auf den Weg gehen lässt.

[Musik: Bewahre uns Gott, behüte uns Gott, EG 171 B]

Wir haben unsere Studierenden gefragt, was ihnen bei diesen Worten am meisten durch den Kopf geht: Sei mit uns in allem Leiden: Wenn ich wegen einer Prüfung total gestresst bin oder eine Prüfung verhauen habe. Wenn ich Menschen vermisse und mich einsam fühle. Wenn ich wegen der Pandemie nicht zu meinen Großeltern darf. Wenn ich nachts schlaflos bin, weil es mir in der Angst zu eng wird und mein Kopf nicht aufhört zu denken.

Aber auch, wenn sie Wut empfinden angesichts der Ungerechtigkeit in dieser Welt. Wenn Menschen einander missgünstig sind, wenn Schubladendenken und Vorurteile regieren, Habgier und Hass. Dann braucht es Menschen, die Augen und Herz öffnen, dann braucht es Menschen, die gerecht urteilen können.

[Musik: Bewahre uns Gott, behüte uns Gott, EG 171 C]

Wärme und Licht im Angesicht empfinden sie, wenn Menschen an sie denken und nach ihnen fragen. Wenn andere zuhören und bei Entscheidungen helfen. Wenn mir jemand gut zuredet und mich ermutigt, nicht aufzugeben. Wenn sich der Fachschaftsrat auf Zoom für einen Spieleabend trifft. Wenn wir uns jetzt im Sommer wieder auf der Hofgartenwiese ein Bier teilen dürfen.

Weber: O ja! Und wenn ich aus der Situation heraus ein nettes Gespräch mit einer fremden Person habe. Wenn mich meine alte Nachbarin im Treppenhaus von Herzen freundlich anlächelt, obwohl wir uns doch kaum kennen. Oder der Verkäufer in der Bäckerei jeden Tag wieder ein „guten Morgen“ zuraunt, obwohl er sicher lieber noch eine Runde schlafen würde. Wenn ich nach einem Treffen gefragt werde, ob ich gut zu Hause angekommen bin. Oder auch: Wenn es heiß und anstrengend ist, und eine frische Brise kommt.

Richter: Es ist kein Zufall, dass Sie genau diese Aspekte nennen: Denn in schweren Lebenskrisen hilft nicht nur die sinnhafte Artikulation dessen, was ist. Es hilft auch die Zuwendung anderer. Denn im Gespräch spiegeln wir einander unsere Erfahrung, wir spiegeln unser inneres Ich: Wir stellen uns miteinander die schwierigen Situationen vor Augen und distanzieren sie damit wenigstens ein Stück weit. So, dass sie anschaulich werden und sich in Worte fassen lässt, was eigentlich ist. Wo immer das gelingt, ist das Leben schon ein kleines Stück leichter.

Nur dass es manchmal nicht reicht. Weil die eigenen Worte vielleicht noch gar nicht gegeben sind. Oder weil wir das, was ist, nicht mehr in eigenen Worten sagen können. Weil das, was ist, so schwer ist, dass es nur in Tränen aus uns herausbricht oder im Schrei. Dann schüttelt es uns durch und es braucht, bis die Erschütterung zur Ruhe kommt. In solchen Lebenssituationen hilft uns Struktur. Klare

und einfache Struktur. So wie in unserem Lied. Es funktioniert wie ein Mantra. Es führt uns mit klarem Rhythmus und beharrlicher Ruhe immer wieder auf unseren Wegen durch Leid und Böses hin zu Gottes Segen, es ist uns Quelle und Brot, Wärme und Licht, Hilfe und Kraft im Geist Gottes. In dem Lied wendet sich uns etwas zu in unserer Wüstennot, berührt uns im Angesicht, schafft in uns Frieden und lässt uns die Verheißung neuen Lebens spüren.

Manchmal braucht es Zeit, viel Zeit, bis es so weit ist. Und diese Zeit gilt es auszuhalten. Aber mit Texten wie diesen können wir uns in den schweren Zeiten an Worten festhalten. Indem wir sie durch uns durchschwingen lassen, öffnet sich in uns ein Resonanzraum und eine neue Zeitdimension. Herstellen oder erzwingen lässt sich das nicht, schon gar nicht ist es berechenbar. Aber im rhythmischen Wiederholen der Verse sprechen wir uns nicht nur immer wieder durch unser Leid hindurch, sondern wir wiederholen auch die Hoffnung, dass sich Beruhigung und neue Zuversicht einstellen. Dass die Wärme wenigstens für einen Moment, hier und jetzt im Angesicht spürbar wird. Dass das aufgewühlte Herz wenigstens für einen Moment, hier und jetzt, neuen Mut fasst. In solchen Erfahrungen kann der Moment zur gedehnten Präsenz werden. Fast so, als ob in diesem kleinen Hier und Jetzt die Ewigkeit aufscheint. Amen.

[Musik: Bewahre uns Gott, behüte uns Gott, EG 171 **D**]

7. Fürbitten; Vaterunser und Segen:

Weber: Lasst uns Fürbitte halten: Gott, wir danken Dir, dass Du uns Quelle und Brot bist, Hilfe und Kraft, wenn wir nicht weiter wissen. Wir bitten Dich für die Menschen in der Flutkatastrophe: Gib ihnen und allen Helfern die Kraft, durchzuhalten und nicht aufzugeben. Gib den Gemeinden und uns allen den Zusammenhalt, den wir jetzt brauchen. Gib uns den Mut, unsere Hilfe anzubieten und mit anzupacken. Wir bitten Dich: Erhöre uns!

Richter: Gott, wir danken Dir, dass Du Dich uns in Wärme und Licht zuneigst, dass Du uns im Angesicht anschaust, dass Du in uns bist, uns zu erlösen. Wir bitten Dich für alle Menschen, die unter der Pandemie leiden. Weil sie noch immer auf einen Impftermin warten oder weil sie den Tod von Angehörigen noch nicht einmal verarbeiten konnten. Steh Du ihnen bei im Hier und Jetzt. Zeige Du ihnen Auswege aus Einsamkeit und Sprachlosigkeit, gehe Du mit ihnen auf ihren Wegen, bis sie ihren Platz gefunden haben. Halte Du ihnen die Hoffnung aufrecht, dass Deine Zukunft auch ihre Zukunft ist.

Opalka: Gott, wir danken Dir für die Momente, in denen wir wieder Luft holen können. In denen wir erstmals wieder Pläne für die kommenden Monate machen können, den Pass mitnehmen und mit vorsichtigem Blick auf die Bahn-App schauen, wohin und zu wem man fahren könnte. Wir bitten Dich für all jene, die nur sehr allmählich aus ihrer Erschöpfung auftauchen. Die ihre enttäuschten Hoffnungen in sich tragen. Die mit dem Satz kämpfen: Aber ja, es geht ja eigentlich noch. Was auch immer diese Menschen erleben: Sei Du in ihnen, um sie zu erlösen. Sei Du Hilfe und Kraft, um in ihnen Frieden zu schaffen. Gib Du ihnen das Vertrauen, den Kopf zu heben und zu kämpfen. Für sich und andere. Gib Du ihnen und uns allen den Mut, das Leben neu zu bauen, in Kirche und Gesellschaft, in diesem Sommer und weit darüber hinaus.

Um all das und noch viel mehr bitten wir Dich mit den Worten Jesu Christi:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Richter: Und nun, Gott,

Segne uns und behüte uns,
Lasse dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,
Erhebe dein Angesicht auf uns und gebe uns deinen Frieden.
Amen.
Kreuzzeichen

[Bild: Schlosskirche, Musik: Buxtehude, Ciacona C-Dur, BuxWW 137].